

Homo homini lupus.
(Plautus)

Der menschliche Zug

Ein Spiel im Spiel: Aufführungen der Oberstufentheatergruppe am 12. und 13. April 2018

Ein psychologisches Experiment, die Deutsche Bahn und Theater: Geht das zusammen? Ja, es geht. Zwei Psychologinnen – überzeugend gespielt von Mirjam Seifudem und Mira Schiefer – sind sich uneins darin, ob die Menschen an sich einander wohlgesonnen sind und gut miteinander umgehen. Um ihre Theorie von der grundsätzlichen Börsartigkeit des Menschen zu beweisen, hat eine der beiden eine Extremsituation generiert: Eine Gruppe von Reisenden, die sich gegenseitig nicht kennen, bleibt auf der Fahrt nach Berlin längere Zeit in einem stehenden Zug eingeschlossen. Keiner weiß den Grund für den unfreiwilligen Aufenthalt im Nirgendwo, jeder möchte weiter, nur die beiden Psychologinnen beobachten die zunehmend unangenehm werdende Situation mit beruflich-wissenschaftlichem Interesse. Denn auch sie sind im Zug.

In kurzen Szenen werden dem Zuschauer die unterschiedlichen Charaktere der verschiedenen Bahnfahrer vorgestellt: Da sind zunächst zwei ambitionierte junge Schauspielerinnen, die sich in Berlin um einen der raren Plätze an einer Schauspielschule bewerben möchten. Emily Tonat und Fanny Schmidt liefern sich als äußerst gegensätzliche Konkurrentinnen schon im Zug eine Art verbale Casting-Schlacht, wobei die eine – professionell verkörpert von Fanny Schmidt – durch ihre ungewöhnliche Ausdruckskunst *und* Exaltiertheit auffällt, während die andere – authentisch dargeboten von Emily Tonat – gerade durch ihre Unauffälligkeit auffallen und punkten will. Außerdem streitet sich ein älteres Ehepaar unentwegt über Kleinigkeiten, genauer gesagt ist es die Ehefrau, die mit nichts zufrieden ist und der es ihr Gatte nicht recht machen kann, egal was er tut. Agnes Reith und Niklas Imle geben dieses Paar beinahe erschreckend realistisch. Mit Priska Bartels bzw. Josefine Schulz, Katharina Ruff und Ronja Kuschel ist eine Gruppe junger christlicher Chorsängerinnen auf dem Weg zu einem Wettbewerb. Auch zwischen ihnen existieren Konflikte; v. a. hat man Angst, dass eine der Sängerinnen den sicher geglaubten Erfolg durch ihre unstete und übertriebene Art zunichtemachen könnte. Ronja Kuschel zeigt in ihrer Rolle meisterhaft Dutzende Facetten ihres schauspielerischen Könnens, mal ist sie hochsensibel, mal ironisch, dann aber wieder in höchster Rage...

Zwei Fahrgäste (Leonie Herkert und Lea Schimpf) geraten mehrfach in heftigen Streit, u. a. wegen eines reservierten Sitzplatzes, solidarisieren sich aber auf wundersame Weise immer wieder, wenn sie von anderen Reisenden aus diversen Gründen angegangen werden. Übermännliche Fußballrowdys (Thomas Thomalla, Titus Joachim und Patrick Streng) komplettieren zusammen mit einer Gruppe von abgedrehten Anhängerinnen des Pastafarianismus (Luna Heuler, Victoria Schmidt und Lara Markert) das Bahnpanoptikum. Nicht zu vergessen sind zudem ein katholischer Priester (David Nastaly), ein provokativer Fahrgast (Marie Jelinek), eine Punkerin (Carla Conrad), eine am Tourette-Syndrom leidende Reisende (Elinor Borchert) sowie als Schaffner Milo Nürnberger, dessen Geduld auf eine große Probe gestellt wird, und als Servicekraft Sophie Beyer bzw. Sevval Yalcin.

In der beschriebenen Extremsituation potenzieren sich – wie von der einen Psychologin erwartet – alle bereits vorhandenen oder im Keim angelegten Konflikte und führen ins menschliche Desaster, an dessen Ende sogar ein vermeintlicher Totschlag im Affekt steht. Auch das beherzte Eingreifen v. a. der Psychologin, die das Experiment initiiert hat, hilft nichts mehr; sie erkennt zu spät, was sie angerichtet hat, fühlt sich aber gleichzeitig in ihren Erwartungen bestätigt – ein wohliges, triumphales Grausen. Es bleiben nur die schlechtesten menschlichen Züge am Ende übrig. Der Mensch – eine einzige Enttäuschung? Ein Fall von Resignation und Hoffnungslosigkeit? Nein, am Schluss nimmt das Stück eine überraschende Wendung: Es stellt sich nämlich heraus, dass die zweite Psychologin das Experiment ihrer Kollegin hintertrieben hat. Sie hat eine Gruppe von Schauspielern engagiert, die – von ihr instruiert – ihre Rollen so spielen sollten, dass sämtliche Erwartungen der Kollegin erfüllt würden. Und gerade im Moment des Triumphs wird das Spiel als Spiel entlarvt, die arrogante Psychologin scheinbar widerlegt. Der Zuschauer ist erleichtert: Gott sei Dank, der Mensch ist nicht so böse, und niemand möchte an die Böseheit glauben, denn sonst hätten sich die von der Psychologin engagierten Schauspieler nicht auf ein derartiges Spiel eingelassen.

Einlassen mussten sich auch die Schüler, sie haben die Herausforderung, Menschen, die sie nicht sind, die sie nicht sein wollen und die sie niemals sein werden, glaubwürdig in einer Rolle zu verkörpern, angenommen und mit Bravour gemeistert.

Wieder einmal ist es der Oberstufentheatergruppe des Celtis-Gymnasiums unter der Leitung von OStR Dr. Heinrich, dem Regisseur und Autor des Stücks, gelungen, ihrem Publikum einen zugleich anspruchsvollen, kurzweiligen und *nachdenkenswert* Theaterabend zu bieten. Auch humorvolle musikalische Gesangseinlagen wurden dargeboten – begleitet von OStR Jeßberger am Klavier. So soll, darf und kann Theater sein! Vielen Dank an alle Beteiligten.

Andreas Engel

